

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 148 (1982)
Heft: 2

Artikel: Friedenssicherung : mit oder ohne Armee?
Autor: Schüle, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedenssicherung – mit oder ohne Armee?

Nationalrat Kurt Schüle

Wer dient dem Frieden mehr: der Schweizer Offizier oder jener, der aufruft, ohne den Schutz der Waffen zu leben? «Frieden schaffen ohne Waffen» ist eine Illusion. ewe

Warum bin ich Offizier geworden?

Wenn Sie heute brevetiert werden, so ist dies sicher ein Zeitpunkt, um sich selbst wieder einmal zu fragen: **Warum bin ich Offizier geworden?** Aus einer tiefen Verantwortung heraus gegenüber unserem Staat? Aus Einsicht in die Notwendigkeit einer starken Armee mit einem guten Kader? Oder spielten nicht auch ganz persönliche Gründe eine wichtige Rolle? Etwa weil wir uns einen Nutzen erhoffen für unsere eigene Persönlichkeitsentfaltung, weil wir vielleicht Vorteile erwarten im Berufsleben oder im gesellschaftlichen Bereich? Oder weil es in unserer persönlichen Umgebung einfach Brauch ist, Offizier zu werden? Hat vielleicht auch der persönliche Ehrgeiz uns dazu ermuntert?

Jeder mag sich die **Antwort** selber geben. Sicher spielen aber die vielen persönlichen Gründe ebenso eine Rolle im Leben eines angehenden Offiziers wie die Verantwortung gegenüber dem Ganzen, die er vielleicht erst dann so richtig spürt, wenn er das erste Mal vor seinen Zug gestellt ist.

In der harten Prüfung der Offizierschule sind Sie darauf vorbereitet worden, diese **Verantwortung zu tragen**. Sie wiegt um so schwerer, je mehr wir uns mit dem Gedanken auseinandersetzen, dass wir ja nicht Soldaten oder Offiziere geworden sind, um in die Manöver zu ziehen. Der Ernstfall ist – leider – nie auszuschliessen, und darum wird das Militär für uns alle zu einer Last. Kaum jemand leistet seinen Militärdienst aus lauter Freude. Unser Land und unsere Freiheit notfalls zu verteidigen, erachten wir vielmehr als unsere Pflicht. Wir wollen und müssen verhindern, dass das Unrecht über das Recht siegt und das Recht dabei untergeht.

Dass ein junger, intelligenter Mann Offizier werden will, ist heute keine Selbstverständlichkeit. Gerade in jüngster Zeit wird wieder **gegen das Militär demonstriert**, wird lautstark zu Friedensmärschen aufgerufen. Selbst in unserer neutralen Schweiz stossen militärische Anlässe verstärkt auf eine pazifistische Gegnerschaft, die dann in den Medien jeweils kräftig und ausgelehnt zu Worte kommt.

Frieden wagen

Es ist hier der Ort, um die Frage aufzuwerfen, wer denn überhaupt dem Frieden mehr dient: Der junge Schweizer Offizier oder jener, der uns aufruft, ohne den Schutz unserer Waffen zu leben. Oder, wie es im Aufruf zum Fastenopfer hiess: den Frieden zu wagen.

Ein kurzer **Blick in die Welt** zeigt, dass wir heute von einem gesicherten Frieden weiter entfernt sind denn je:

- Afghanistan,
- Iran,
- Polen,
- das sich weiter verschärfende Nord-Süd-Gefälle,
- das Erwachen neuer nationalistischer Ideen,
- das weltweite Flüchtlingselend,
- der zunehmende politische Terrorismus,
- die Attentate auf den Papst, den amerikanischen und ägyptischen Präsidenten sowie
- die neue amerikanisch-russische Konfrontation und nicht zuletzt die zunehmende Entfremdung zwischen Amerika und Europa

sind Stichworte einer weltpolitischen Situation, die uns alles andere als zuversichtlich stimmen kann.

Der Optimismus ist verraucht, der

von der 1975 in Helsinki abgehaltenen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ausgegangen ist. Die zurückliegenden Jahre der **Entspannungspolitik** haben das machtpolitische Gefüge vor allem auch zu Lasten Europas in bedenklicher Weise verschoben. Man hat im Westen übersehen, dass eine realistische Entspannungspolitik nämlich eine wirksame Sicherheitspolitik zur Voraussetzung hat.

Das Beispiel des einstmals neutralen Afghanistans hat gerade uns Schweizern eindrücklich vor Augen geführt, dass heute jedes Machtvakuum vom Gegner hemmungslos ausgenutzt wird.

Wer in der heutigen welt- und machtpolitischen Situation die einseitige Abrüstung, die Verminderung der eigenen Wehrbereitschaft empfiehlt, fördert mit Sicherheit nicht den Frieden auf dieser Welt.

«Frieden schaffen ohne Waffen» ist **eine Illusion** für den, der unter Frieden einen Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit versteht. Diesen Frieden aber wollen wir, und nicht einen Frieden um jeden Preis. Darum bekennen wir uns zum Grundsatz der bewaffneten Neutralität.

An Soldaten verschiedener Nationen gerichtet, hat **Papst Paul VI** einmal erklärt:

«Eure Waffen sollten nicht dem Angriff dienen, sondern immer und überall ausschliesslich der Verteidigung; einer Verteidigung, die, so Gott will, niemals den Waffengebrauch notwendig machen dürfte, sondern sich einzig und allein um Stärkung, Gerechtigkeit und den Frieden bemüht. Eure Waffen seien Symbole der Verteidigung, dieser Gerechtigkeit, deren Frucht der Friede ist.»

Eine solche **Friedenssicherung** ist die primäre Aufgabe unserer Schweizer Armee. Unser Wehrwille und unsere Wehrbereitschaft sollen einen Gegner möglichst von einem Angriff auf die Schweiz abhalten. Wenn dies nicht gelingt, so wollen wir unser Land und unsere Unabhängigkeit in aller Konsequenz verteidigen. Mit dieser klaren Zielsetzung, uns selber den Frieden zu wahren, leisten wir innerhalb der Völkergemeinschaft jenen Beitrag, den ein Kleinstaat überhaupt zu leisten instand ist. Wir halten damit eine zentrale Position in einem demokratischen Westeuropa und verhindern, dass ein neues und gefährliches Machtvakuum entsteht.

Um glaubhaft zu sein, braucht es einen in der ganzen Bevölkerung abgestützten **Wehrwillen**. Diese gute Verankerung der Schweizer Armee im Volk

ist eine der grossen Stärken unseres Milizsystems: 35 000 Rekruten und 450 000 Männer und Frauen leisten jedes Jahr ihren Militärdienst und (wie ich auch in diesem Dienst des Thurgauer Landwehrregimentes selbst feststellen darf) sind sich alle Soldaten ihrer wichtigen Aufgabe auch voll bewusst.

Der Wehrwille muss allerdings begleitet sein von einer gleichmassigen starken **Wehrbereitschaft**, die sich aus dem Können der Truppe und dem Stand ihrer Ausrüstung ergibt.

Die Behauptung der Unabhängigkeit gegen aussen wird im Zweckartikel der Bundesverfassung als erstes Staatsziel genannt. Doch **tun wir auch genug**, um dieses Ziel zu erreichen? Sind wir uns bewusst, dass vom Staat, von der öffentlichen Hand heute pro Einwohner und Jahr rund 10 000 Franken eingenommen, wieder ausgegeben und verteilt werden – und nur gerade 500 Franken davon für die Zwecke unserer Landesverteidigung?

1975 hat sich die Schweiz ein Armeeleitbild 80 gegeben, und wir sind daran, es schrittweise zu realisieren. Priorität kommt dabei – neben der permanenten Ausbildung – der Schliessung unserer Bewaffnungslücken zu. Durch jährliche Rüstungsprogramme und die bauliche Verstärkung unseres Abwehrdispositivs kommen wir diesem Ziel allmählich näher, doch wird alles durch die Löcher und Defizite im Bundeshaushalt erschwert. Zu sehr hat sich der Staat in den letzten Jahren in allen möglichen Aufgaben- und Ausgabengebieten engagiert, um heute klare Prioritäten – eben zugunsten einer **wirksamen und glaubwürdigen Landesverteidigung** – setzen zu können. Wenn der Bund heute das Rad zurückdrehen will und sich weniger wichtiger Aufgaben zu entledigen versucht, so sollten wir diese Bestrebungen gerade aus der Sicht einer starken Armee unterstützen.

(Anmerkung der Redaktion: Leicht gekürzte Fassung der Ansprache, die der Autor an der Brevetierung der Uem-OS am 13. November 1981 in Schaffhausen gehalten hat.) ■

Fliegerabwehr in Ost und West

Wir sind überzeugt, dass das inliegende Sonderheft «Fliegerabwehr in Ost und West» in militärischen Schulen und Kursen ausgezeichnete Dienste in der Ausbildung leistet. Wir haben daher eine Mehrauflage gedruckt und offerieren «Fliegerabwehr in Ost und West» wie folgt: Einzelexemplare bis 19 Stück zu je Fr. 2.–, ab 20 Exemplaren je Fr. 1.50.

Bestellung ist zu richten an: Huber & Co., Presseverlag, 8500 Frauenfeld. ewe

Disziplinarstrafordnung

Vom Buch «Disziplinarstrafordnung» von Dr. P. Hauser wurden in den ersten vier Wochen über 1000 Exemplare verkauft. Ein Zeichen, wie **gut und nützlich** dieses Buch für die Kommandanten aller Stufen, die Instruktoren und Justizoffiziere ist. Aber auch jeder Wehrmann, sei er Soldat oder Unteroffizier, kann sich darin Orientierungshilfe holen, weil es **praxisbezogen** geschrieben und mit vielen **Fallbeispielen** bereichert ist. Dabei kostet es nur Fr. 19.50!

Bestellungen sind zu richten an: Huber & Co., Presseverlag, 8500 Frauenfeld. ewe

Motorisierung der Armee

Das der ASMZ Nr. 11/81 beigelegte Sonderheft «Motorisierung der Armee» kann zum Stückpreis von Fr. 1.– (exkl. Versandkosten) bestellt werden bei: Huber & Co. AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld.

Mäzen gesucht

Die ASMZ möchte in ihrer Schriftenreihe ein glänzend geschriebenes, militärhistorisches und illustriertes Werk herausgeben, das als Dissertation die **Bedrohung der Schweiz durch die europäische Grossmacht Preussens anlässlich des Neuenburger Konflikts 1856/57** behandelt und insbesondere neue Aspekte der schweizerischen und preussischen Operationsplanung aufzeigt.

Diese Arbeit eines jungen Hauptmanns ist es wert, dass sie gedruckt wird. Der Autor hat nicht nur bislang **unbekannte Akten** des Dufour-Archivs ausgewertet, sondern auch Quellen des ehemaligen Preussischen Geheimen Staatsarchivs berücksichtigt, die heute schwer zugänglich in der DDR liegen und im Hinblick auf das neu erwachte Interesse an Preussen von besonderer Bedeutung sind.

Die Herstellung dieses Buches übersteigt aber die finanziellen Kräfte der ASMZ, weil im April 1982 bereits eine Dissertation über «Spionage gegen die Schweiz» erscheinen wird. Falls nicht Gönner die Herausgabe dieses Buches unterstützen, kann es die Schriftenreihe ASMZ leider nicht übernehmen (und auch kaum ein anderer Verlag). Wir bitten Sie daher, **finanzielle Mithilfe** zu leisten. Benötigt werden insgesamt zirka 30 000 Franken.

Wir sind überzeugt, dass sich Offiziere oder Firmen als Mäzene finden werden. Der Chefredaktor ASMZ, Postfach 87, 3000 Bern 15 (Telefon 031 44 70 89) erteilt gerne **weitere Auskünfte** und stellt Interessenten Teile des Manuskriptes mit den notwendigen Dokumenten zu. **Helfen Sie bitte mit!**

Divisionär zD E. Wetter, Chefredaktor.

«Gute Planung mildert auch die Folgen des Unvoraussehbaren. Weil wir selbst das Unwägbare zum Planungsfaktor machen.»

... umdenken, bevor wir
«umgedacht» werden.

Bürli AG

Generalplanung und Generalunternehmung für Industrie-, Gewerbe- und Kommunalbauten.

Postfach 26, 8034 Zürich
Domizil 8702 Zollikon
Brandisstrasse 32
Tel. 01/763 96 96

